

Marjorie Reeves and Beatrice Hirsch-Reich, *The Figurae of Joachim of Fiore* (Oxford-Warburg Studies) Oxford 1972, At the Clarendon Press, XXIV u. 350 S., 47 Tafeln, £ 10. — Rasch nach Erscheinen von M. Reeves' wichtigem Werk über „*The Influence of Prophecy in the Later Middle Ages: A Study in Joachimism*“ (Oxford 1972, At the Clarendon Press, XIV u. 574 S., 1 Tafel), folgt die vorliegende Studie, die zum großen Teil ebenfalls Frau Reeves' Arbeit ist. Es handelt sich hier um eine unentbehrliche Monographie über Joachims „Figuren“, also jene bildlichen „Übersetzungen“ von Joachims Theorien, die sich einmal als „textual figures“ innerhalb von Joachims Kommentaren und zum anderen in seinem selbständigen „Figurenbuch“ finden; alle notwendigen Illustrationen sind beigegeben. Jeder, der sich näher mit Joachims Schriften beschäftigt hat, weiß, wie ungemein kompliziert und vieldeutig er sich mit Worten ausdrückte und Joachim selbst dürfte sich der Verständnisschwierigkeiten bewußt gewesen sein. Mit Recht weisen daher die Verfasserinnen darauf hin, daß Joachims Figuren oft klarer sind als seine Worte und deshalb grundlegend für das Verständnis seiner Ideen. Nach gründlichem Vergleich mit den „textual figures“ und Untersuchungen der Hss. beweisen die Verfasserinnen, daß das „Figurenbuch“ ohne Zweifel als echt, sogar als Alterswerk gelten muß, das oft Joachims letzte Formulierungen enthält. Aus den Betrachtungen der Figuren wird gezeigt, wie subtil und sich wandelnd Joachims Zahlensymbolik ist; wie nicht nur drei, sondern auch zwei, sieben und zwölf (als Summe von fünf und sieben) äußerst wichtige Rollen in Joachims Bibel- und Geschichtsdenken spielen. Zu den Verdiensten des Buches gehören die Beobachtungen zu Joachims Trinitätslehre im Lichte seiner Figuren, die Einsichten in Joachims Mystizismus, sowie die überzeugenden Beispiele von Dantes Anlehnungen an Joachims Bilder, der freilich nicht zugleich dessen Eschatologie übernahm. Selbstverständlich wird manches nicht unbestritten bleiben. Frau Reeves ist Vertreterin der „konservativeren“ Interpretation Joachims, derzufolge sein dritter *status* gar nicht als völlig neuer Einbruch in die Geschichte zu verstehen sei. Diese Auffassung erscheint vor allem dann zweifelhaft, wenn als Beweis dafür Joachims *Dispositio novi ordinis* nicht als Plan für eine „Zwischenstufe im Übergang vom zweiten zum dritten Status“ (H. Grundmann), sondern als „final word on the nature of the third status itself“ interpretiert wird. Hier befinden sich die Verfasserinnen im Gegensatz zu H. Grundmann, Neue Forschungen über Joachim von Fiore (1950) S. 85—121, und B. Töpfer, Das kommende Reich des Friedens (1964) S. 63—72 (merkwürdigerweise ist Töpfers Behandlung von Joachim in diesem Buch gar nicht erwähnt), ohne überzeugende neue Argumente für ihre Position beibringen zu können. Es kann an dieser Stelle nicht auf Einzelheiten eingegangen werden, nur auf eine These sei hingewiesen, die keine Frage strittiger Bewertung, sondern die einfach nachweislich falsch ist. Hier, wie in *Traditio* 17 (1961) S. 324, behauptet Frau Reeves, daß Joachims Erwartung von einem irdischen Höhepunkt der Geschichte nach des Antichrists Tod so eigentümlich war, daß sie als „the true mark of the Joachite“ gelten müsse. Sie will solche Erwartungen zu Recht von Stellen in Pseudo-Methodius und der Tiburtinischen Sibylle unterscheiden, in denen ein Endkaiser vor Erscheinen des Antichrist eine Zeit des Wohlstands und Friedens bringen soll. Aber Haimo von Auxerre und Adso sagen ausdrücklich ebenfalls, daß nach des Antichrists Tod 40 oder 45 Tage zugunsten der *electi* folgen werden, und daß selbst danach die Zeitdauer bis zum jüngsten Gericht völlig ungewiß ist. Diese Tradition war im Hochmittelalter herrschend. In diesem Zusammenhang zitiert Frau Reeves (S. 304) eine Stelle aus Bonaventura über diese glückliche Zeit nach des Antichrists Tod, um zu zeigen, daß Bona-